

Die Redaktion

Sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche

Eine Stellungnahme

Es gibt Vorgänge, zu denen man nicht schweigen kann und auch nicht schweigen darf. Was geschieht, wenn man sich prekären Themen nicht stellt, ist gegenwärtig schmerzhaft in den Zusammenhängen von sexuellem Missbrauch in Einrichtungen der katholischen Kirche zu erfahren. Jahrzehntelang vergangene Taten sind mit einem Mal Gegenwart. Die Enthüllungen gehen hinauf bis in die kirchliche Hierarchie. Groß ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf die katholische Kirche. Sie erweist sich als public religion. Religion ist mit den Enthüllungen Thema bedrängender öffentlicher Diskurse und nicht mehr länger eine private Angelegenheit oder nur ein Thema innerhalb der Religionsgemeinschaft.

Sexueller Missbrauch bedrängt, fordert heraus, empört und entsetzt viele Menschen. Wo sexueller Missbrauch geschieht, da werden Humanität und Würde missachtet und verletzt. Da geschieht Gewalt. Sexueller Missbrauch ist für die Opfer erfahrenes Unheil, das krank macht und Leben nachhaltig beschädigt und verhindert. Für die Kirche ist er ein „pastoraler Supergau“ (Zulehner), denn sie ist ihrem Selbstverständnis nach ein „Sakrament des Heils“, „welches das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbart und verwirklicht“ (GS 45). Sexueller Missbrauch aber dokumentiert das Verfehlen und Scheitern genau dieser pastoralen Pflicht.

An den öffentlichen Reaktionen wird deutlich, dass die katholische Kirche für viele ihre moralische Autorität verloren hat. Autorität ist eine objektive Größe, die sich geschichtlich ereignet und daran zu messen ist, was jemand weiß, wie er/sie es vermittelt und wonach er/sie

handelt. Und es zeigt sich gerade aktuell, dass in Zusammenhängen des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche nicht danach gehandelt wurde, was man predigt.

Aber man kann Autorität nicht nur verlieren, sondern sie auch wieder erlangen. Dieser Prozess ist ein Wagnis. Nichts zu tun bedeutet, sie definitiv zu verlieren. Damit Autorität wiedererlangt werden kann, bedarf es unseres Erachtens Maßnahmen, die unbedingt erforderlich sind: ein Schuldeingeständnis und die Bitte um Entschuldigung bei den Opfern; das Ende der Vertuschung und der Beginn von lückenloser Aufarbeitung und Reue; die Einführung unerlässlicher präventiver Maßnahmen und nicht zuletzt eine Debatte über den Zusammenhang von Macht und Sexualität, insbesondere in der katholischen Kirche. Den Themen von Macht und Sexualität entkommt niemand. Sie gehören zu den zentralen Erfahrungen menschlicher Existenz.¹ Da, wo Erwachsene Kinder und Jugendliche sexuell missbrauchen, wird Macht ausgenutzt und ein unheilvolles Verhältnis zur Sexualität erzeugt. Unglück entsteht. Dabei werden die Bereiche von Macht und Sexualität in ein völlig falsches Licht gestellt: Macht als Ermächtigung im Sinne von auctoritas ist ein wechselseitiges Geschehen, und Sexualität ist eine Lebenskraft und Lebensmacht, die über sich hinausweist. Wenn die katholische Kirche sich den erforderlichen Maßnahmen und notwendigen Debatten nicht stellt, dann wird sie die gegenwärtige Situation nicht überstehen. Es gibt nur einen Weg aus dieser Situation heraus, von ihr zu lernen und dies mit allen erforderlichen Konsequenzen.²

¹ Vgl. Rainer Bucher, Sexualisierte Gewalt in der Kirche. Statement auf der Fakultätsdiskussion der Theologischen Fakultät Graz am 18. März 2010. <http://www.rainer-bucher.de/>

² Vgl. Ders., Machtkörper und Körpermacht. Die Lage der Kirche und Gottes Niederlage, in: Concilium 40 (2004) „Struktureller Verrat. Sexueller Missbrauch in der Kirche“, 354–363.